

Gilwellprojekt 2002/03

Projektdokumentation

**Die Methode
„Mitbestimmen und Verantwortung tragen“
in allen vier Stufen.**

Barbara Berger v/o Zwerbu

Annette Graf v/o Zwirbel

Marcel Graf v/o Panda

Franziska Herold v/o Caja

Inhalt

1	Einleitung	4
1.1	<i>Aufgabe</i>	4
1.2	<i>“Output”</i>	4
2	Abenteuer – 1. Stufe	4
2.1	<i>Einleitung</i>	4
2.2	<i>Das Abenteuer</i>	5
2.3	<i>Berührungspunkte mit anderen Methoden</i>	6
2.4	<i>Überlegungen der Projektgruppe</i>	7
2.5	<i>Literatur</i>	7
3	Projekt - 2. Stufe	7
3.1	<i>Einleitung</i>	7
3.2	<i>Das Projekt</i>	7
3.3	<i>Vorschläge für ein Projekt</i>	8
3.4	<i>Rahmen für ein Projekt</i>	8
3.5	<i>Berührungspunkte mit anderen Methoden</i>	8
3.6	<i>Literatur</i>	9
4	Unternehmung - 3. Stufe	9
4.1	<i>Einleitung</i>	9
4.2	<i>Die Unternehmung</i>	9
4.3	<i>Vorschläge für Unternehmungen</i>	12
4.4	<i>Rahmen für eine Unternehmung</i>	12
4.5	<i>Berührungspunkte mit anderen Methoden?</i>	13
4.6	<i>Förderung des persönlichen Fortschritts</i>	14
4.7	<i>Bemerkungen</i>	14
4.8	<i>Literatur:</i>	14
5	Projekt - 4. Stufe	14
5.1	<i>Einleitung</i>	14
5.2	<i>Das Projekt</i>	15
5.3	<i>Vorschläge für Projekte</i>	15
5.4	<i>Rahmen für ein Projekt</i>	16
5.5	<i>Berührungspunkte mit anderen Methoden?</i>	17
5.6	<i>Literatur:</i>	17
6	Mitbestimmen und Verantwortung tragen von der 1. bis zur 4. Stufe	17
6.1	<i>Projektcharakter</i>	17
6.2	<i>Vergleich der Stufen:</i>	18
6.3	<i>Persönlicher Fortschritt / individuelle Ziele</i>	19
6.4	<i>Übersicht</i>	19
7	Weiteres	20
7.1	<i>Mitbestimmen und Verantwortung tragen in der PTA</i>	20
7.2	<i>Weitere Möglichkeiten zum Mitbestimmen und Verantwortung tragen</i>	20
7.3	<i>Mitbestimmen und Verantwortung tragen ausserhalb der PBS</i>	21
8	Fazit	21

1 Einleitung

1.1 Aufgabe

Die vorliegende Textdokumentation wurde im Rahmen des Gilwellprojektes 2002/03 erstellt und soll die Methode „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“ auf allen vier Stufen beleuchten und ihre Perspektiven aufzeigen.

Projektbeschreibung / Ausgangslage

In den Grundlagen der PBS sind die wichtigsten Pfadi-Methoden beschrieben. Eine davon ist „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“. An Hand dieser Methode kann man besonders gut erkennen, warum die Pfadi mit einem Stufensystem arbeitet und wie sich das gemeinsame Arbeiten von Stufe zu Stufe verändert und den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt, ihr Programm mitzubestimmen und selbst Verantwortung dafür zu übernehmen. Das ist eines der wichtigsten Merkmale, das uns von den anderen Freizeitangeboten unterscheidet, aber leider ist es viel zu wenigen PfadileiterInnen und AusbilderInnen bewusst, dass wir so ein geniales System haben.

In der Theorie gibt es Vorstellungen, wie diese Methode in den einzelnen Stufen aussehen soll, aber in der Praxis wird das vor allem in der 1. und 2. Stufe wenig angewandt. Es geht darum, diese Methode (Abenteuer für die 1. Stufe, Projekt für die 2. Stufe, Unternehmung für die 3. Stufe und Projekt für die 4. Stufe) zu beschreiben, die Entwicklung darin einfach darzustellen und Beispiele zu finden, wie sie angewandt werden kann.

Bedürfnisse und Ziele der PBS in diesem Projekt

Ein Dokument zusammenstellen, in dem die Methode „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“ für alle 4 Stufen beschrieben wird. Diese Zusammenstellung soll so sein, dass man die Stufen leicht miteinander vergleichen kann und die Entwicklung innerhalb der Methode sichtbar wird.

Erarbeiten von konkreten Beispielen dieser Methode für Leiterinnen und Leiter aller 4 Stufen.

1.2 “Output”

Der Output unserer Arbeit besteht aus einem Faltblatt, das übersichtlich und kurz eine Beschreibung der Methode, konkrete Beispiele dazu und ein Raster zur Durchführbarkeit für alle 4 Stufen enthält. Das Faltblatt soll für alle PfadileiterInnen verfügbar sein, die sich in Kürze und praxisorientiert über die Methode informieren wollen.

Die Textdokumentation dient zum Verständnis, wie das Faltblatt entstanden ist und soll Interessierten zur Verfügung stehen und dem PBS-internen Gebrauch dienen.

2 Abenteuer – 1. Stufe

2.1 Einleitung

Kinder zwischen 8 und 11 Jahren, Bienli und Wölfe, haben vielfältige Bedürfnisse: sie wollen in Gruppen eine Rolle spielen, von anderen bestätigt und anerkannt werden, mit anderen Kindern zusammenarbeiten, sich austoben und bewegen, sich mit anderen messen, aktiv sein und spielen. Sie versuchen zu verstehen, wie Dinge des Alltags funktionieren. Bienli und Wölfe sind begeisterungsfähig. Sie sind auch im Alter der Träume, der Phantasien, Märchen

und Legenden. Für Kinder in diesem Alter ist es noch schwierig, sich über eine lange Zeit auf ein Thema zu konzentrieren. Sie leben in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft sind für sie abstrakt. Das Abenteuer ist an diese Bedürfnisse der Bienli und Wölfe angepasst.

2.2 Das Abenteuer

Einleitende Erklärungen

Das Abenteuer besteht aus mehreren Übungen. Es wird von der Meute, dem Volk, ausgewählt, vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. Vor dem Ratsfelsen versammelt sich die ganze Meute, das ganze Volk und die LeiterInnen. Dort werden wichtige Themen diskutiert, welche das Leben in der Meute, im Volk betreffen. Es werden Abenteuer vorgeschlagen und ausgewertet. Dieser Meute- oder Volksrat kommt mindestens zu Beginn und zum Abschluss des Abenteuers oder zur Lösung eines Problems zusammen. Der Waben- oder Rudelrat versammelt eine Wabe oder ein Rudel zusammen mit einem Leiter / einer Leiterin. In diesem kleineren Rahmen können Pläne ausgearbeitet werden. Der Waben- / Rudelrat entscheidet über konkrete Aktivitäten. Der persönliche Fortschritt ist das wichtigste Ziel eines Abenteuers. Er soll vom Bienli, vom Wolf weitgehend selbst bestimmt werden. Unterstützt wird dieses Ziel durch die Wahl eines geeigneten Leitsatzes.

Sammeln von Ideen, Wahl des Themas

Alle Wölflin und Bienli sollen in den Prozess miteinbezogen werden. Jedes Kind darf seine Ideen einbringen. Die Phantasie der Kinder soll durch verschiedene Methoden (Rollenspiel, Unendliche Geschichte, Plakate, ...) angeregt werden. Anschliessend werden die verschiedenen Ideen präsentiert (evtl. von den LeiterInnen). Dann wird ausgelost oder abgestimmt, welches Abenteuer gewagt werden soll.

Ist die Entscheidung gefallen, entscheidet sich die Meute oder das Volk für einen Leitsatz, welcher sie während des ganzen Abenteuers begleiten soll. Dieser Leitsatz widerspiegelt das Bedürfnis der Gruppe, in diesem oder jenem Bereich voranzukommen, oder er kommt aus einer Auswertung eines letzten Abenteuers. Der Leitsatz soll immer mit dabei und sichtbar sein.

Auch der Waben-, Rudelrat erarbeitet unter Mithilfe der LeiterInnen ein Ziel, welches es der Gruppe ermöglicht, besser vorwärts zu kommen. Dieses Ziel soll ebenso wie der Leitsatz bekannt sein.

Jedes Bienli, jeder Wolf entscheidet sich für ein eigenes Ziel. Um bei der Entscheidung zu helfen, sollen geeignete Hilfestellungen geboten werden. „Flüg us“ und „gueti Jagd“ bieten eine solche Hilfe, ein Ziel kann aber auch mit Hilfe eines älteren Wolfes oder einer Leiterin / eines Leiters erarbeitet werden. Das Ziel kann während des Abenteuers angepasst werden, wenn es zu leicht oder zu schwer zu erreichen ist.

Vorbereiten des Abenteuers

Eine übersichtliche Planung ist sehr wichtig. Die Arbeiten werden auf die Waben, Rudel aufgeteilt, die LeiterInnen koordinieren das Aufteilen. Jedes Bienli / jeder Wolf soll im Rahmen seiner Möglichkeiten Aufgaben übernehmen. Schwierige Aufgaben werden von den LeiterInnen übernommen.

Durchführung des Abenteuers

Das Abenteuer wird realisiert. Alle Wölfe und Bienli nehmen vollständig an den Aktivitäten teil und bringen ihren Teil ein. Die LeiterInnen machen mit und überwachen gleichzeitig die Aktivitäten.

Fest und Auswertung

Das Abschlussfest des Abenteuers kann im Heim, im Wald oder am Lagerfeuer gefeiert werden. Die Aspekte des Leitsatzes können darin nochmals umgesetzt werden.

Für die Auswertung ist wichtig, dass der Leitsatz und das Motto nochmals in Erinnerung gerufen werden. Die persönliche Auswertung jedes Wolfes und Bienlis findet im Rudel- oder Wabenrat statt. Dabei soll auf verschiedene Aspekte eingegangen werden: Leben in der Gruppe, persönlicher Fortschritt jedes Einzelnen, Schwierigkeiten beim Erreichen des selbst gesetzten Ziels, Engagement im Rudel. Jedes Bienli, jeder Wolf soll die erzielten Fortschritte festhalten. Im „flüg us“ und „gueti Jagd“ können Honigtöpfe und Tatzen ausgemalt werden, es kann geschrieben und gezeichnet werden.

Am Ratsfelsen wertet die ganze Meute oder das Volk das Abenteuer selber aus. Dazu sollen eindeutige Fragen gestellt werden: Was war gut, was nicht? Wo gab es Schwierigkeiten? Haben wir aus Fehlern und Erfahrungen mit dem Abenteuer etwas gelernt? Anschliessend können neue Wege und Aufgaben aufgeschrieben werden, die zu Beginn des nächsten Abenteuers als Hilfe dienen können.

Das nächste Abenteuer

Es ist nicht nötig, bereits beim nächsten Zusammenkommen ein neues Abenteuer zu beginnen. Es soll auch Zeit zum Verschnaufen bleiben. Die nächsten Übungen können auch „ganz normal“ durch die Leiterinnen vorbereitet werden. Bis zum nächsten Abenteuer sollte man jedoch nicht allzu lange zuwarten.

2.3 Berührungspunkte mit anderen Methoden

Bei der Durchführung eines Abenteuers kommen nebst der Methode „Mitbestimmen und Verantwortung“ tragen auch andere Methoden zum Zug.

Leben in der Gruppe:	Vor allem die Vorbereitungen eines Abenteuers werden vorwiegend im Rudel und in der Wabe getätigt. Die Leitwölfe und Leitbienli übernehmen dabei Verantwortung für die kleineren Bienli und Wölfe. Die Durchführung des Abenteuers findet in der Meute oder im Volk statt.
Persönlichen Fortschritt fördern:	Die Meute oder das Volk entscheidet sich für einen Leitsatz, der das Abenteuers begleitet. Die Bienli und Wölfe werden auch dazu angehalten, Ziele für sich selbst zu bestimmen. Die Kinder sollen so im Rahmen ihrer Fähigkeiten gefördert werden.
Rituale und Traditionen:	Das Abenteuer kann zu einer Tradition werden, wenn es in regelmässigen Abständen durchgeführt wird.
Spielen, draussen leben, Gesetz und Versprechen:	Je nach Wahl des Themas für das Abenteuer, können diese Methoden eine zentrale Bedeutung haben.

2.4 Überlegungen der Projektgruppe

Unserer Ansicht nach ist es sehr schwierig, ein Abenteuer wie es im Ordner „mis besch“ beschrieben ist durchzuführen. Die Anforderungen an die Wölfe und Bienli, aber auch an die Leitenden sind sehr hoch. Mit den Ressourcen, welche in den meisten Abteilungen vorhanden sind, ist es wahrscheinlich fast unmöglich, ein solches Abenteuer durchzuführen. Mit jedem Kind ein Ziel zu vereinbaren und immer wieder darauf zu achten, wie es vorankommt, braucht erstens grosse Erfahrung und zweitens genügend LeiterInnen.

Dies heisst nicht, dass keine Abenteuer durchgeführt werden sollten. Zur einfacheren Durchführung können jedoch gewisse Dinge weggelassen oder vereinfacht werden:

- Den Wölfen Themenvorschläge zur Auswahl vorgeben (Natur schützen, Theater,...)
- Die Punkte des Gesetzes miteinbeziehen
- Die Ziele auf eine Sache beziehen, nicht auf die Person (Wir wollen, dass der Wald wieder sauber ist)
- Die individuellen Ziele für jedes Bienli / jeden Wolf eventuell weglassen

So ist das Abenteuer sicher sehr geeignet, die Methode „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“ im Pfadialtag umzusetzen.

2.5 Literatur

- Mis besch, 1995.
- Stufenprofile
- Grundlagen der Pfadibewegung

3 Projekt - 2. Stufe

3.1 Einleitung

In der 2. Stufe gestalten die Pfadi die Aktivitäten der Gruppe aktiv mit. Sie sind eventuell an der Auswahl des Themas und sicher an der Gestaltung des Gruppenlebens beteiligt. Angepasst an ihre Erfahrungen und Fähigkeiten übernehmen die Pfadi über längere Zeit kleinere Aufgaben, sogenannte „Ämtli“ (KassierIn, MaterialwartIn, ChronistIn, TätschmeisterIn etc.), die sie selbstständig ausführen. Die Pfadi erleben dabei, dass es auf sie ankommt und dass der Betrieb in der Gruppe davon abhängt, ob sie ihre Verantwortung wahrnehmen.

Die Verantwortung für die Planung des QPs, der Lager und der sonstigen Anlässe liegt bei den LeiterInnen. In Zusammenarbeit mit den GruppenleiterInnen legen sie den Rahmen fest und unterstützen die einzelnen Gruppen bei der Durchführung und Auswertung des Programms (Stufenprofile:18). Eine Möglichkeit, diese traditionelle Aufteilung zu durchbrechen und den Pfadi mehr Mitbestimmungsrechte garantieren und mehr Verantwortung in einem bestimmten Rahmen übertragen zu können, ist das Projekt.

3.2 Das Projekt

Das Projekt der 2. Stufe besteht aus den Phasen der Ideensuche, der Themenwahl, der Planung, der Durchführung und der Auswertung. Ein Projekt kann sich grundsätzlich über mehrere Übungen, aber auch über ein Wochenende oder über ein Pfila erstrecken. Dabei kann ein Projekt sowohl im Stamm / Trupp (mit der Bildung von Kleingruppen), als auch in der Gruppe durchgeführt werden.

Wichtig ist dabei, dass die Pfadi in Kleingruppen überall selbstständig mitarbeiten, die LeiterInnen, resp. die GruppenleiterInnen (je nach Projekt) aber für die Gesamtorganisation des Projektes und die LeiterInnen schlussendlich für die Betreuung verantwortlich sind.

Die Ideensuche soll geplant (nächste Woche suchen wir Ideen für den Zeitpunkt XY, mit dem Rahmen Z) und gleichberechtigt ablaufen. Alle Ideen werden aufgenommen und alle Pfadi sind daran beteiligt und können ihre Ideen präsentieren oder präsentieren lassen. Die Themenwahl erfolgt demokratisch. Die Planung der Planung liegt in den Händen der LeiterInnen, resp. der GruppenleiterInnen (je nach Projekt), während kleinere Planungsabschnitte von den Pfadi übernommen werden können. Wichtig ist hier eine Sicherung durch die Gruppenleitung, resp. die Leitung. Die Durchführung ist der Höhepunkt, der von allen aktiv mitgelebt wird. Die Auswertung bildet den Schlusspunkt und wird auch mit allen durchgeführt.

3.3 Vorschläge für ein Projekt

- Lageraufbau nach Ideen und Vorstellungen der Pfadi: Auswertung, Bewährungsprobe und Evaluation nach drei Tagen
- Filmprojekt / Fotoroman
- Gruppenhütte bauen
- Demokratie- / Gruppentag im Sola
- Wanderung, Ausflug
- Waldsäuberungsaktion
- Wasauchimmer...

3.4 Rahmen für ein Projekt (Gruppengrösse, Ressourcen, Grad der Mitbestimmung, Dauer, Wie oft, Anforderung an das Thema)

Ein Projekt kann sowohl im Stamm / Trupp, als auch in der Gruppe durchgeführt werden. Falls das Projekt im Stamm / Trupp durchgeführt wird, ist eine Einteilung in Kleingruppen ein Muss. Der Rahmen und die Ressourcen eines Projektes müssen in der 2. Stufe vorgegeben werden, darin können sich die Pfadi dann frei bewegen. Die personellen Ressourcen der Leitung werden im normalen Rahmen wie in einem QP benötigt. Der Grad der Mitbestimmung der Pfadi ist sehr hoch, weil sie innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens und vorgegebenen Ressourcen völlig frei sind. Die Dauer eines Projektes liegt bei mehreren Übungen, bei einem Weekend, Pfila oder bei einigen Tagen im Sola. Projekte können oft durchgeführt werden, solange dies von den Pfadi gewünscht und von der Leitung betreuungsmässig ausgeführt werden kann. Das Thema soll einen konkreten Bezug haben und nicht abstrakt sein, damit die jüngeren einerseits Geschichten erleben können und die älteren Pfadi trotzdem einen konkreten, realen Bezug haben, der das Thema für sie nicht lächerlich macht.

3.5 Berührungspunkte mit anderen Methoden

Leben in der Gruppe:

Das Leben in der Gruppe wird durch ein Projekt gestärkt, weil dieses in der Gruppe stattfindet und sich diese auf ein Thema einigen muss, dass sie gemeinsam durchziehen will.

Persönlichen Fortschritt fördern:

Der Persönliche Fortschritt bietet die Möglichkeit, seine Kräfte und Stärken zu messen und dafür Anerkennung zu

bekommen. Der Fortschritt soll den Menschen betreffen und die Bereitschaft stärken, für sich selber, für andere und für Um- und Mitwelt Verantwortung zu übernehmen. Dieser Punkt kommt in einem Projekt speziell zum tragen, da durch das Übernehmen von Verantwortung von einzelnen ein Projekt überhaupt erst möglich wird.

Rituale und Traditionen,
Spielen, draussen leben:

Diese Methoden können je nach Art des Projektes stark miteinbezogen sein.

3.6 Literatur

- Stufenprofile
- Betreuen und Führen
- Steps. Das Etappensystem der zweiten Stufe, „Die drei Etappen“.
- Die Pfadistufe
- Wimpel

4 Unternehmung - 3. Stufe

4.1 Einleitung

Die Mitglieder einer 3. Stufen-Gruppe haben meistens bereits ziemlich viele Pfadierlebnisse und -erfahrungen. Der Wunsch, selbst Pfadiaktivitäten zu planen und umzusetzen wächst. Gleichzeitig wollen 3. Stufen-Altrige Neues ausprobieren und sich mit Gleichaltrigen austauschen. Die Peergroup¹ wird besonders wichtig. Trotzdem sind die Jugendlichen oft noch auf Unterstützung durch erfahrene LeiterInnen² angewiesen, die helfen, die Ideen zu koordinieren und umzusetzen und motivieren können, wenn die Gruppe einen Durchhänger hat.

In der 3. Stufe finden die Aktivitäten meist nicht mehr am Samstagnachmittag statt. Es können z.B. regelmässige Hocks sein (vergleichbar mit einem Jugendtreff), während denen gespielt, geschwätzt aber auch geplant wird. Sicher wollen die Jugendlichen auch ab und zu einfach etwas unternehmen, z.B. ins Kino gehen, einen Skitag machen u.ä. Solche „Kurzaktivitäten“ gelten nicht als Unternehmungen im engeren Sinn, sind aber für die Gruppenbildung und die Identität der Gruppe ebenfalls sehr wichtig. Die Höhepunkte der Aktivitäten setzen die Unternehmungen. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Methode „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“.

4.2 Die Unternehmung

Eine Unternehmung sollte immer in fünf Phasen geplant werden, egal wie lange oder aufwändig die eigentliche Aktivität schlussendlich wird³. Diese Phasen sind:

- Ideenfindung
- Planung

¹ Gruppe von Gleichaltrigen

² Die Aufgaben der Betreuungsperson werden in der 3. Stufenbroschüre „Zämestoh – Witercho 2“ ausführlich dargestellt.

³ Eine sehr ausführliche Beschreibung der Unternehmung findet sich in der 3. Stufenbroschüre „Zämestoh – Witercho 2“ S. 19-36.

- Vorbereitung
- Durchführung
- Auswertung

Die Ideenfindung

Die Unternehmung kann nur gelingen, wenn sich alle Mitglieder mit der Grundidee anfreunden können. Deshalb ist dieser erste Schritt sehr wichtig. Hier wird entschieden, ob es überhaupt eine Unternehmung gibt.

Je nach Equipenzusammensetzung und Tradition gibt es einen speziellen Anlass, um eine Unternehmung anzugehen. Es kann aber auch sein, dass die Idee für eine Unternehmung spontan an einem Hock entsteht. Wichtig ist in jedem Fall:

- Die Vorschläge aller werden angehört und gleich behandelt, egal wie gut sie sind. Wer schon bei der ersten Idee zu hören bekommt, das taugt wirklich nichts, ist kaum motiviert, nach weiteren Vorschlägen zu suchen.
- Die engere Auswahl der Ideen wird demokratisch vollzogen. Alle Vorschläge stehen zur Wahl. Die Realisierbarkeit steht vorerst nicht im Vordergrund.
- Ähnliche Ideen können miteinander verbunden werden. Evtl. lässt sich auch eine Aktivität finden, die sehr unterschiedliche Interessen abdeckt.
- Ideen, die in der engeren Auswahl waren, aber nicht ausgewählt wurden, sollten unbedingt notiert werden. Vielleicht kann man später darauf zurückkommen.
- Zu diesem Zeitpunkt ist noch nichts definitiv. Es darf noch wild fantasiert werden.

Die Planung

Hat sich die Equipe für eine Idee entschieden, beginnt die Planung. Diese Phase ist besonders heikel, da sie manchmal lange dauert und viel Durchhaltewille erfordert. Die Betreuungsperson sollte deshalb die Planung besonders aufmerksam verfolgen, um wenn nötig motivierend und beratend eingreifen zu können. Trotzdem sollte die Planung weitestgehend den Equipenmitgliedern überlassen werden. Die Betreuungsperson muss allenfalls Verträge unterschreiben oder Referenzen abgeben, weil die Jugendlichen noch nicht volljährig sind.

Eine klare Aufgabenteilung und regelmässige Treffen, um den aktuellen Stand der Abklärungen auszutauschen, helfen den TeilnehmerInnen, den Überblick zu behalten. Ebenfalls ist es oft sinnvoll, „Meilensteine“ zu setzen, d.h. festzulegen, was bis wann erledigt sein muss. Hier muss besonders darauf geachtet werden, dass das Aufräumen und die Auswertung ebenfalls in der Planung berücksichtigt sind. Bei sehr grossen Unternehmungen muss man sich allenfalls im Vorfeld auch Abbruchkriterien überlegen. Auf jeden Fall sollte ein klares Ziel der Unternehmung formuliert werden, das bei der weiteren Vorbereitung als Motivation dienen kann.

In der Planungsphase lohnt es sich, die Auswertungen früherer Unternehmungen beizuziehen. Was kann man dieses Mal besser machen? Was hat besonders gut geklappt und kann vielleicht wiederholt werden?

Die Vorbereitung

Die Vorbereitung beinhaltet oft unangenehme Aufgaben. Es muss schwierig zu findendes Material aufgetrieben werden, Telefone an Behörden oder Institutionen sind nötig etc. Auch hier erleichtern regelmässige Treffen und eine gute Aufgabenteilung mit klaren Verantwortlichen einiges. Wichtig ist auf jeden Fall, dass alle immer wissen, was sie genau zu

tun haben. Vage Aufträge an die ganze Equipe („wir sollten noch ...“, „alle schauen mal ...“) bringen oft keine befriedigenden Resultate.

Es ist die Aufgabe der Betreuungsperson zu überprüfen, ob alle ihre Aufgaben erledigen und unzuverlässige Mitglieder zurechtzuweisen oder ihre Aufgaben anderen zu übergeben. Innerhalb der Equipe übernimmt oft niemand die klare Leitung und Verantwortung. Braucht es jemanden, der diese Rolle übernimmt, muss diese Person von der ganzen Gruppe bestimmt werden.

Treten unüberwindbare Schwierigkeiten auf, sollte die Unternehmung nicht einfach abgebrochen werden, da dies ein Frusterlebnis für alle Beteiligten wäre. Wie könnte man die ursprüngliche Idee anpassen, dass es dennoch ein tolles Erlebnis gibt? Kann vielleicht ein Teilziel erreicht werden? Auch bei diesen Entscheidungen müssen unbedingt alle Equipenmitglieder miteinbezogen werden.

Die Durchführung

Die Durchführung ist der lang ersehnte Höhepunkt. Er soll von allen genossen und erlebt werden können. Vorallem bei längeren Unternehmungen (z.B. bei gemeinsamen Ferien) besteht die Gefahr, dass einzelne TeilnehmerInnen enttäuscht sind oder dass es gruppensdynamische Prozesse gibt, die auf die Stimmung drücken. Solche Negativ-Faktoren sollten mit den einzelnen oder der ganzen Gruppe angeschaut und diskutiert werden. Kann noch etwas verändert werden, sodass alle zufrieden sind? Alle TeilnehmerInnen müssen sich ernst genommen fühlen, aber auch ihren Beitrag zum Gelingen der Unternehmung machen.

Unvorhersehbare Entscheidungen sollten soweit möglich von der ganzen Gruppe getroffen werden; notfalls auch der Abbruch. Wenn irgendwie möglich sollte eine Unternehmung aber nicht vorzeitig abgebrochen werden, da dies für die Beteiligten zum Frusterlebnis führt.

Zur Durchführung gehört auch das Aufräumen nach dem eigentlichen Anlass. Auch hier ist eine Aufgabenteilung sehr nützlich. Am einfachsten ist es, wenn schon in der Planungs- und Vorbereitungsphase ans Aufräumen gedacht wird und die entsprechenden Vereinbarungen (z.B. Materialrückgabe, Entsorgung) getroffen werden.

Eine Karte (evtl. sogar aus dem Lager) oder ein kleines Geschenk für all die, die grosszügig zum Gelingen der Unternehmung beigetragen haben, öffnet euch und andern Pfadi vielleicht auch für die nächste Unternehmung manche Tür. Es bewährt sich, die Dankeskarten gleich nach dem Anlass zu schreiben, da sie sonst gerne vergessen gehen.

Die Auswertung

Die Unternehmung ist sehr wichtig für die Entwicklung einer Equipe. Deshalb soll sie auch sorgfältig ausgewertet werden. Gemeinsam wird eruiert, weshalb Höhepunkte besonders gelungen sind und was bei Tiefpunkten falsch gelaufen ist. Ein weiterer Aspekt der Auswertung ist, dass die Jugendlichen lernen, dass verschiedene Personen die gleiche Situation sehr unterschiedlich wahrnehmen können. Diese Erfahrung ist beispielsweise für spätere Leitungsaufgaben sehr nützlich. Natürlich kann die Auswertung auch mit einem gemütlichen Foto-Hock oder einem feinen Znacht verbunden werden. Auf jeden Fall sollte die Diskussion festgehalten und so abgelegt werden, dass sie vor der nächsten Unternehmung wieder gelesen werden kann. Fotos, Dia-Shows u.a. sollten unbedingt ebenfalls aufbewahrt werden (MaterialchefIn). So kann z.B. am Ende des Jahres oder bei der Auflösung der Equipe nochmals alles in Erinnerung gerufen und der Fortschritt der Equipe aufgezeigt oder überprüft werden.

4.3 Vorschläge für Unternehmungen

Alle Ideen innerhalb des legalen Rahmens sind erlaubt und Unternehmungen können in den verschiedensten Interessengebieten durchgeführt werden. Entscheidend für eine Unternehmung ist nicht der Inhalt, sondern die Methode des fünf Phasenmodells. Es wird deshalb darauf verzichtet, an dieser Stelle eine Liste möglicher Unternehmungen aufzuzählen und lediglich auf das Beispiel „Kanulager“ in der 3. Stufen-Broschüre verwiesen⁴.

4.4 Rahmen für eine Unternehmung

Wer? Gruppengrösse?

Die 3. Stufen-Elite besteht idealerweise aus 6-8 Personen zwischen 14 und 17 Jahren. Es gibt sowohl geschlechtergemischte wie auch -getrennte Equipen. Aufgrund der natürlichen Entwicklungen in diesem Alter wird eher empfohlen, die Geschlechter nicht zu mischen⁵. Bei gemischten Equipen ist das ausgeglichene Geschlechterverhältnis wichtig. Meist wird die Elite von älteren LeiterInnen betreut. Diese können ebenfalls zur Elite gehören oder auch verschiedene Equipen betreuen. In jedem Fall sollte die Unternehmung von Anfang an gemeinsam geplant werden.

Ressourcen?

Die Unternehmung sollte von den Mitgliedern der Elite vorgeschlagen werden. Allenfalls kann die Equipenleitung einen Rahmen schaffen, in welchem Ideen gesammelt werden. Oft entstehen die Ideen aber auch ganz von selbst.

Wichtig ist es, dass v.a. am Anfang darauf geachtet wird, dass die ganze Unternehmung überschaubar bleibt. Dies gilt sowohl für den inhaltlichen als auch für den zeitlichen Rahmen. Die Mitglieder müssen sich von Anfang an bewusst sein, welchen Aufwand sie eingehen. Je nach Organisation der Elite und Einbindung der Mitglieder in die Abteilung oder sogar in Leitungsfunktionen der 1. und 2. Stufe, müssen die Ideen stärker angepasst werden.

Grad der Mitbestimmung?

Eine Unternehmung kann nur gelingen, wenn sie in der Elite breit abgestützt ist. Es ist daher wichtig, dass die Planung und Umsetzung demokratisch abläuft. Jugendliche im 3. Stufenalter sind oft sehr empfindlich auf Ungerechtigkeiten und werfen schnell das Handtuch, wenn es ihnen nicht mehr passt. Trotzdem sollten natürlich auch Verbindlichkeiten geschaffen werden; die Unternehmung kann schliesslich nur zustande kommen, wenn alle mitwirken und ihren Teil dazu beitragen.

Bei der Planung nach dem fünf Phasenmodell lernen die Teilnehmenden auch gleich, wie wichtig die Vorbereitung, die sorgfältige Durchführung und natürlich die Auswertung ist. Dies kommt ihnen auch in der weiteren (Pfadi-)Arbeit zugute. Die Equipenleitung sollte deshalb besonders darauf achten, dass die Planung realistisch ist und die Unternehmung bis zum Schluss durchgezogen wird. Bei der Auswertung können und sollen Schlüsse für eine weitere Aktivität gezogen werden.

⁴ 3. Stufen Broschüre „Zämeschtoh – Witercho 2“ S. 19 ff. Diverse Ideen und Vorschläge s. 3. Stufen Broschüre „Zämeschtoh – Witercho 3“

⁵ 3. Stufen Broschüre „Zämeschtoh – Witercho 1“ S. 16

Wie oft? Dauer?

Im Gegensatz zur 1. und 2. Stufe ist die Unternehmung in der 3. Stufe der zentrale Inhalt. Natürlich finden dazwischen immer wieder Plauschaktivitäten und spontane Treffen statt, jedoch sollten die Unternehmungen einen grossen Teil der 3. Stufenzeit ausfüllen. Je nach Organisation der Stufe und Engagement der Mitglieder können mehrere kleine oder eine grosse Unternehmung geplant werden. Es ist sicher sinnvoll, dass am Anfang kleinere, gut überschaubare Aktivitäten geplant werden, die aber bereits alle wichtigen Elemente der Unternehmung enthalten: Mitbestimmung und demokratische Entscheidungsprozesse, alle fünf Phasen, Zwischenstopps (Meilensteine) etc.

Anforderungen ans Thema? Grad der Abstraktheit?

Unternehmungen dürfen ruhig auch etwas verrückt sein (Crazy Challenge), wenn die Equipenmitglieder das wünschen. Natürlich kann ein Thema gewählt werden, das dem Ganzen einen Rahmen gibt. Evtl. kann eine Unternehmung auch zu einem Thema in der Abteilung durchgeführt werden (z.B. parallel zum Pfila gibt's eine Unternehmung zum selben Thema), oder sie kann gezielt zu einem Anlass gehören (z.B. Theater oder Stand für den Familienabend). Grundsätzlich können Themen viel abstrakter sein als z.B. in der 2. Stufe. Dennoch macht ein Thema nur Sinn, wenn man sich auch wirklich etwas darunter vorstellen kann.⁶

4.5 Berührungspunkte mit anderen Methoden?

Neben „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“ sind bei der Unternehmung auch andere Methoden wichtig:

Persönlichen Fortschritt fördern: Eine Unternehmung verlangt eine sorgfältige Planung und viel Zuverlässigkeit von allen beteiligten. Oft sind sich Jugendliche noch nicht gewöhnt, diese Verantwortungen zu übernehmen. In der Unternehmung lernen sie dies Schritt für Schritt und erleben auch gleich das Resultat. (Weitere Überlegungen siehe nächster Abschnitt.)

Gesetz und Versprechen: Viele Punkte des Pfadigesetzes sind Grundlagen für das Gelingen einer Unternehmung (offen und ehrlich sein, andere verstehen und achten, uns entscheiden und Verantwortung tragen,...). Weshalb also nicht das Gesetz und das Versprechen vielleicht sogar einmal in einer Unternehmung thematisieren? Eine Variante ist der 15-Stunden-Raid⁷, der als Unternehmung geplant werden kann.

Leben in der Gruppe: Eine Equipe funktioniert nur, wenn alle Einzelpersonen sich zu einer Gruppe zusammenfinden. Die ablaufenden Gruppenprozesse müssen wahrscheinlich von Zeit zu Zeit angesprochen und mit der Gruppe diskutiert werden, denn oft läuft nicht alles reibungslos, wenn man gemeinsam Projekte planen und umsetzen will.

⁶ Zahlreiche Ideen aus den verschiedenen Interessengebieten findet man in der 3. Stufenbroschüre „Zämeschtoh – Witercho 3“

⁷ 3. Stufenbroschüre „Zämeschtoh – Witercho 2“ S. 40 ff.

Rituale und Traditionen: Die Unternehmung selbst kann zur Tradition innerhalb einer 3. Stufe werden (z.B. Osterhike).

4.6 Förderung des persönlichen Fortschritts

Oft treten Jugendliche im 3. Stufenalter aus der Pfadi aus. Dies ist besonders schade, weil diese Personen ja als LeiterInnen gebraucht würden. Die 3. Stufe kann einen Übergang zwischen der 2. Stufe und einer Leitungsfunktion darstellen, der es den Jugendlichen ermöglicht, in einem klar abgesteckten Rahmen Verantwortung zu übernehmen und gleichzeitig noch viel Spass mit Gleichaltrigen zu haben. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, in der 3. Stufe über die eigene Abteilung hinaus zu sehen und neue Einblicke (z.B. auch in die PTA) zu bekommen. Durch die Umsetzung der eigenen Ideen lernen die Jugendlichen, was realistisch ist und wie viel man machen kann, wenn man will. Solche Erfahrungen helfen ihnen nachher als LeiterIn, das Programm richtig einzuschätzen.

4.7 Bemerkungen

Jugendliche wollen sehr oft Mitreden und z.T. auch Verantwortung übernehmen. Der 2. Stufenbetrieb bietet hierfür aber nicht den richtigen Rahmen. Die Methoden der 3. Stufe, insbesondere auch die Unternehmung, werden diesen Ansprüchen eher gerecht, ohne die Jugendlichen zu überfordern. Oft müssen 3. Stufen-Altrige aber aufgrund von LeiterInnenmangel oder Tradition Leitungsaufgaben übernehmen, in denen sie bereits sehr grosse Verantwortung tragen. In diesen Abteilungen fehlt meist ein 3. Stufenangebot ganz. Dadurch geht eine grosse Motivationsquelle verloren und die Jugendlichen werden oft überfordert. In Anbetracht der momentanen LeiterInnen-Situation wäre es wohl sinnvoll, in Abteilungen oder Korps / Regionen / Bezirken der 3. Stufe und ihrer Methodik mehr Aufmerksamkeit zu schenken und zu versuchen, wenigstens einzelne Aspekte daraus umzusetzen. Eine Unternehmung (z.B. ein Flosslager oder ein Osterhike, aber auch die Gestaltung eines Teils des Familienabends) lässt sich sicher irgendwie anbieten. Davon profitieren nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Einheiten, die sich auf ihre motivierten und erfahreneren Leiterinnen verlassen können.

4.8 Literatur:

- Pfadibewegung Schweiz (Hrsg.): „Zämeschto – Witercho“. Strukturen, Methoden und Aktivitäten der 3. Stufe. Heft 1-3. 1994
- Pfadibewegung Schweiz (Hrsg.): Stufenprofil

5 Projekt - 4. Stufe

5.1 Einleitung

Im Gegensatz zu den ersten drei Stufen sind die Mitglieder einer Roverrotte nicht mehr betreut, sie müssen ihre Aktivitäten ohne „Netz und doppelten Boden“ planen und durchführen. Das bedeutet, dass die Methode „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“ natürlicherweise einen hohen Stellenwert hat. Dies gilt insbesondere für die sogenannte

Führerrotte⁸. Im folgenden betrachten wir hingegen die klassische Roverrotte bzw. Projektrotte⁹ im Rahmen des „Projekts“, wie die Unternehmung in der 4. Stufe genannt wird.

5.2 Das Projekt

Das Projekt ist eine grössere, anspruchsvolle Aktivität der Rotte, ausführlich geplant und mit einem gemeinsam bestimmten Ziel. Im Gegensatz zur Aktion¹⁰ erstreckt es sich über einen längeren Zeitraum und wird strukturiert geplant. Es besteht aus acht Phasen, die unter Umständen nicht ganz scharf voneinander abgegrenzt werden können, aber immer in der einen oder anderen Form vorhanden sind. Auch ihre zeitliche Abfolge kann durchaus gewissen Veränderungen unterworfen sein:

1. Ideensammlung
2. Teambildung und Aufgabenverteilung
3. Zielformulierung
4. Planung
5. Zwischenauswertung
6. Entschluss zur Durchführung (*oder eben zum Abruch*)
7. Durchführung
8. Auswertung

Eine ausführliche Beschreibung des Projektes findet sich in der Broschüre „Rover“, am Beispiel eines Flossbaus mit anschliessender Fahrt. An dieser Stelle deshalb nur noch die speziellen Eigenschaften eines Projektes in der 4. Stufe, aufgegliedert nach den acht Phasen.

Die Ideensammlung

Da im Normalfall keine externe Leiterpersönlichkeit vorhanden ist, kann ein Projekt auch nicht auf ein bestimmtes Datum hin aufgegleist werden, sondern ist eine grosse Portion Eigeninitiative gefordert. Trotzdem können aufgrund von vorhandenen Ideen, Erzählungen in der Rotte oder auch Bedürfnissen von „ausen“ (Abteilung, andere Gruppen) Projekte zum Rollen gebracht werden. In diesem Fall ergeben sich die Ideen wohl meist von selbst, bevor man bewusst ein Projekt starten will.

Andererseits kann eine Rotte auch einfach „nur mal wieder“ etwas Grösseres unternehmen wollen und bewusst eine Ideensammlung veranstalten. Da gilt es wie bei allen Ideenfindungen, dass auch absurd erscheinende Vorschläge ernsthaft weiterverfolgt werden, weil sonst aufgrund einer „Absage“ mehr und mehr Mitglieder keine weiteren Vorschläge mehr bringen.

5.3 Vorschläge für Projekte

Vorschläge für Projekte lassen sich zwar machen, sollten aber natürlich aus der Gruppe selbst kommen. Trotzdem einige Beispiele zu Illustration:

- Planung und Durchführung eines Anlasses, z.B. in der Gemeinde oder auch als Dienstleistung an Abteilung, Kantonalverband, ...

⁸ Definition gemäss der 4. Stufenbroschüre „Rover“ – die Mitglieder eines Leitungsteams, deren Aktivitäten - die Planung und Durchführung von Aktivitäten der anderen Stufen - eine typische Aufgabe der 4. Stufe ist.

⁹ Eine Rotte, die typischerweise nur für den Ablauf eines Projektes in der Form existiert, in ihrer Zusammensetzung also zeitlich Begrenzt ist. (4. Stufenbroschüre „Rover“)

¹⁰ spontane Aktivität in der 4. Stufe

- „Weltrekordversuch“ in einer exotischen Tätigkeit
- Ferienprojekt
- Programmangebot in einem grossen Lager
- ...

5.4 Rahmen für ein Projekt

Wer? Gruppengrösse?

Die Roverrotte (Bestandteil einer Abteilung) oder die Projektrotte (für ein Projekt zusammengestellte Rotte)¹¹, immer unter eventuellem Einbezug externer Fachpersonen für spezielle Anforderungen.

Wir können uns ausserdem noch eine Rotte vorstellen, die nicht aus Mitgliedern einer Abteilung / eines Korps besteht, sondern aufgrund von Tätigkeiten in Kantonalverbänden, PBS oder aus weiteren Gründen zusammengefunden hat, aber im Gegensatz zur Projektrotte sich nicht auf ein Projekt beschränkt, sondern die persönlichen Kontakte auf längere Zeit pflegen möchte.

Wie bei den meisten Gruppenunternehmungen wird es ab einer gewissen Grösse zu aufwendig, sich zu organisieren, deshalb denken wir dass nicht viel mehr als ein Dutzend Personen die Rotte bilden sollten.

Ressourcen?

Je nach Projekt kann es ziemlich viel Energie der verschiedenen Mitglieder benötigen, das Projekt zu Ende zu führen. Gerade deshalb ist es wichtig, dass man bei der Planung auch daran denkt.

Ebenfalls benötigt werden u.U. Ressourcen von dritten (auch Nicht-Pfadis).

Da eine Rotte keine „externen“ Leiterpersonen mehr kennt, werden in dem Bereich (im Gegensatz zu den anderen Stufen) keine Ressourcen gebraucht.

Grad der Mitbestimmung?

Der Mitbestimmungsgrad ist sehr hoch, schliesslich wird das Projekt ausschliesslich von den Mitgliedern erarbeitet und ist nur durch externe Faktoren wie z.B. Kosten, Gesetze usw. Eingeschränkt.

Wie oft? Dauer?

Je nach Rotte unterschiedlich. Das Projekt ist wohl nebst der Aktion die Hauptbetätigung der 4. Stufe¹² und wird deshalb immer wieder vorkommen. Da ein Projekt aber auch eine lange Dauer hat, ist die Anzahl der Projekte nicht sehr hoch.

Anforderungen ans Thema? Grad der Abstraktheit?

Die Themen unterliegen grundsätzlich keinen Einschränkungen, ausser dass sie für alle Mitglieder ein interessantes Projekt ermöglichen müssen. Dazu gehören für die 4. Stufe auch (hoch) abstrakte Themen, wieder unter der Voraussetzung, dass alle Mitglieder damit „etwas anfangen können“.

¹¹ die genaue Definition findet sich in der 4. Stufenbroschüre „Rover“

¹² die Leitertätigkeiten von Leiterrotten sind ja ebenfalls Projekte

5.5 *Berührungspunkte mit anderen Methoden?*

Je nach Thema existieren Überschneidungen mit allen anderen Methoden der PBS:

Persönlichen Fortschritt fördern:	Die Planung eines Projektes und dessen Umsetzung erfordern Fähigkeiten in organisatorischen und auch zwischenmenschlichen Bereichen. Diese sind bei einigen 4. Stüflern vielleicht schon im beruflichen Umfeld erworben worden oder werden sich da sicher als nützlich erweisen. Das Projekt bietet ein vertrautes Umfeld, sich mit diesen Fähigkeiten auszustatten.
Leben in der Gruppe:	Gerade bei Projekten, an denen in einem längeren Zeitraum und auch auswärts zusammenarbeitet, kommt die Methode Leben in der Gruppe automatisch zur Anwendung.
Rituale und Traditionen:	Auf der einen Seite kann sich aus einem Projekt eine Tradition entwickeln, wenn es als erfolgreich empfunden und als Idee an jüngere weitergegeben wird. Ausserdem werden wohl bei allen Projekten Rituale und Traditionen gelebt, ohne dass man sich dessen immer bewusst ist.
Draussen leben:	Insbesondere bei „hikeartigen“ Projekten natürlich immer vorhanden.
Gesetz und Versprechen:	Falls es in einem Projekt thematisiert wird
Spielen:	Je nach Projekt

5.6 *Literatur:*

- Pfadibewegung Schweiz (Hrsg.): „Die Grundlagen der Pfadibewegung Schweiz“. 1998
- Pfadibewegung Schweiz (Hrsg.): „Rover“. 2000
- Pfadibewegung Schweiz (Hrsg.): „Stufenprofile“. 2000

6 **Mitbestimmen und Verantwortung tragen von der 1. bis zur 4. Stufe**

Die vorangegangenen Kapitel über die Methode „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“ haben gezeigt, dass diese auf allen vier Stufen umgesetzt werden kann. In diesem Kapitel wollen wir aufzeigen, was dabei sehr ähnlich bleibt und was dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden muss.

6.1 **Projektcharakter**

Egal ob ein Abenteuer, ein Projekt oder eine Unternehmung geplant wird, die Aktivität hat immer einen ähnlichen Aufbau. Dieser entspricht den verschiedenen Phasen eines herkömmlichen Projekts.

In der ersten Phase geht es darum, die **Ideen** der Kinder und Jugendlichen aufzunehmen, sie zu sammeln und zu gruppieren. Nachdem sich die ganze Gruppe für eine Aktivität entschieden hat, muss diese genauer **geplant** werden. Auf allen Stufen werden die Kinder und Jugendlichen in diesen Prozess eingebunden. Auch die detailliertere **Vorbereitung**, zu der

beispielsweise das beschaffen von Material oder das Basteln der Dekoration gehören, wird von der ganzen Gruppe übernommen. Die **Umsetzung** ist der Höhepunkt der ganzen Aktivität – klar, dass das niemand verpassen will. Um die ganze Aktivität abzuschliessen, trifft sich die ganze Gruppe zum Schluss noch einmal für den **Rückblick** und die **Auswertung**.

6.2 Vergleich der Stufen:

1. Stufe:

Das ganze Abenteuer muss von den Leitenden angeregt und gut betreut werden. Trotzdem muss darauf geachtet werden, dass die Kinder es als ihr eigenes Projekt anschauen. Vor allem bei der Ideenfindung und Themenwahl, aber auch bei den Vorbereitungen können die Kinder sehr viel Eigenes einbringen.

Wichtig ist die Wahl der Methoden: Kinder können nicht lange darüber diskutieren was sie gerne möchten oder was ihnen nicht so gefallen hat, aber sie können dies vielleicht zeichnen. Auch bei der Dauer des Projekts muss auf die Kinder Rücksicht genommen werden. Sie leben meist im Moment und können sich noch nicht vorstellen, was dann in einem halben Jahr passiert. Ein Abenteuer sollte deshalb immer kurz und überschaubar sein.

2. Stufe:

Kinder in der 2. Stufe haben oft bereits sehr konkrete Vorstellungen, was man machen könnte und was sie gut oder schlecht finden. Deshalb muss bei der Ideenfindung aber auch während dem Rest des Projekts besonders darauf geachtet werden, dass die ruhigeren Kinder oder die Aussenseiter miteinbezogen werden und nicht zu kurz kommen.

Das Thema muss so gewählt werden, dass es für die jüngeren Kinder Identifikationsmöglichkeiten bietet, für die älteren aber nicht zu „kindisch“ ist.

Die Leitenden sollten von Anfang an darauf achten, dass sich die Kinder nicht überfordern. Oft lässt die Begeisterung für ein Projekt schon nach kurzer Zeit nach. Es ist deshalb wichtig, dass bei längeren Projekten Zwischenziele gesteckt werden, die auch erreicht werden können.

3. Stufe:

Die Jugendlichen können den grössten Teil der Planung und Durchführung selbst übernehmen. Die Aufgabe der Leitenden / Betreuenden ist es vor allem sicherzustellen, dass nichts vergessen geht. Ausserdem motivieren sie die Jugendlichen, falls diese keine Lust mehr haben weiter zu machen oder geben Tipps, wie ein Problem angegangen werden könnte. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Unternehmung gut abgeschlossen und ausgewertet wird. Daraus kann Motivation oder eine neue Idee entstehen und es wird allen klar, was es bedeutet, ein Projekt abzuschliessen (inkl. Finanzen, Verdankungen etc.).

4. Stufe:

Da die Rotte nicht betreut wird, liegt es an den einzelnen Mitgliedern dafür zu sorgen, dass nichts vergessen geht. Wichtig ist deshalb ausreichend Zeit für die Teambildung und die Organisation der Gruppe einzuplanen. Gruppendynamische Prozesse, die auch unangenehm sein können, gehören dazu und dürfen die Beteiligten nicht zu stark verunsichern. Offenheit innerhalb der Gruppe ist sehr wichtig, da es sonst zu Spannungen oder sogar zur Ausgrenzung einzelner Personen kommen kann.

Die Rottenmitglieder sollten sich überlegen, ob ihre Ressourcen für ein Projekt ausreichen; vor allem dann, wenn sie noch andere Funktionen und Aufgaben haben.

Auch für die 4. Stufe ist der Abschluss des Projekts besonders wichtig. Ein gelungenes Treffen am Schluss bildet vielleicht bereits den Startpunkt für ein neues Projekt.

6.3 Persönlicher Fortschritt / individuelle Ziele

Der persönliche Fortschritt steht auf allen Stufen zusammen mit dem Gruppenerlebnis an erster Stelle. Oft wird einem erst nach einer langen Pfadzeit bewusst, wie viele kleine Schritte dazu geführt haben, dass man die heutige Funktion ausüben kann. Hauptsächlich in der 1. und 2. Stufe bietet es sich deshalb an, den persönlichen Fortschritt für die Kinder sichtbar zu machen. Zum Beispiel soll sich jedes Kind bei der Planung der Aktivität einen Punkt ausdenken, der ihm besonders wichtig ist oder den es gerne erreichen möchte. Dies können soziale, pfadtechnische, kognitive oder auch ganz andere Ziele sein. (Beispiele wären: „Ich möchte im Dunkeln im Wald sein.“ oder „Ich möchte vier Bäume kennen lernen“ (z.B. bei einem Abenteuer im Wald) oder auch „Ich möchte meinen Text für das Theater ganz auswendig können“ etc.) Der Betreuungsaufwand ist allerdings relativ gross, da neben der allgemeinen Planung auf jedes Kind einzeln geachtet werden muss. Wichtig ist, dass die Kinder darin unterstützt werden, ihr Ziel auch zu erreichen. Natürlich müssen die Kinder bei der Auswertung der Aktivität (evtl. auch schon bei einer Zwischenauswertung) merken, dass sie ihr Ziel erreicht haben.

In der 3. und 4. Stufe wird der persönliche Fortschritt eher im Gespräch und in Bezug auf die ganze Gruppe festgestellt („Das war schon toll, was wir da erreicht haben“). Evtl. entschliesst sich die Gruppe aber auch, sich gegenseitig ein Feedback zu geben. Es ist natürlich möglich, dass sich die Beteiligten individuelle Ziele setzen („Ich will nicht ungeduldig werden, wenn andere für eine Entscheidung länger brauchen als ich.“) und diese am Schluss für sich auswerten.

6.4 Übersicht

	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	4. Stufe
Betreuung	Betreuung durch LeiterInnen sehr wichtig	Betreuungsgrad durch LeiterInnen hoch	Betreuung durch erfahrene LeiterInnen wichtig.	-
Personelle Ressourcen	Erfahrene LeiterInnen nötig, eher hohe personelle Ressourcen	Stamm- / Truppleitung, Gruppenleitung, normale personelle Ressourcen	Die Equipenmitglieder dürfen nicht gleichzeitig noch mit anderen Projekten belastet werden. Dies ist insbesondere dann schwierig, wenn die Mitglieder gleichzeitig Leitungsaufgaben haben. 1-2 Betreuungspersonen	Der Rottenmitglieder gross (je nach Projekt)
Grad der Mitbestimmung	gross	gross	Sehr gross	Sehr gross
Häufigkeit	Nicht zu oft aber regelmässig, den Bedürfnissen der Bienli und Wölfe angepasst	Den Bedürfnissen der Pfadi und den Betreuungsressourcen der LeiterInnen angepasst	Regelmässig. Den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Teilnehmenden angepasst.	Oft. Die Aktivität der 4. Stufe.
Anforderung ans Thema	Konkretes Thema von Vorteil, 1. stufengerecht	Thema mit konkretem Bezug, wenig abstrakt, 2. stufengerecht	Keine – alles was Spass macht	Keine weiteren – Alles, was den Mitgliedern zusagt
Überschneidung andere Methoden	Hoch: Leben in der Gruppe, Persönlicher Fortschritt, Spielen, ev. draussen leben, ev. Rituale und Traditionen			
Förderung persönlicher Fortschritt	Sehr hoch	Sehr hoch	Hoch	Hoch
Umsetzung der Methode im Pfadialltag	Bei guter Betreuung durch LeiterInnen, gute Umsetzungsmöglichkeiten	Bei guter Betreuung durch LeiterInnen, einfache Umsetzungsmöglichkeiten	Problem der Inexistenz einer 3. Stufe an vielen Orten. Ansonsten kein Problem	Gute Umsetzungsmöglichkeiten

7 Weiteres

7.1 Mitbestimmen und Verantwortung tragen in der PTA

Die Methoden der Pfadibewegung gelten natürlich auch für die PTA. Da die behinderten Kinder und Jugendlichen allerdings oft andere Fähigkeiten und Bedürfnisse haben als gleichaltrige, kann das Programm der 1. und 2. Stufe nicht einfach übernommen werden. Die Zusammensetzung der Gruppe und die Behinderungen (geistig / körperlich) der einzelnen Pfadi sind bei der Zusammenstellung des Programms natürlich immer zu berücksichtigen. Oft ist mehr möglich, als man gemeinhin annimmt.

Gerade für die von uns behandelte Methode scheint es auf den ersten Blick nicht ganz einfach, einen Weg zu finden, sie in der PTA umzusetzen. Wir sehen aber folgende Möglichkeiten:

- Programm-Wünsche von Kindern (z.B. ein Theater zu spielen oder eine Olympiade zu machen) werden in der ganzen Gruppe besprochen. Alle dürfen Ideen einbringen, wie man das machen könnte. Behinderte Kinder sind meist sehr offen und haben besonders viel Fantasie, brauchen aber Anleitung, um die vielseitigen Ideen zu ordnen. Die LeiterInnen versuchen, die Ideen zusammenzutragen und schlagen der Gruppe ein Projekt vor, das z.B. an der nächsten Übung oder im Lager umgesetzt wird. Je nach Fähigkeiten, können die Kinder bestimmte Funktionen übernehmen, z.B. Linienrichter bei einer Olympiade oder Regieassistentin, wenn jemand nicht Theater spielen möchte.
- Innerhalb einer Übung kann es eine offene Aufgabe geben (z.B. Ihr müsst etwas erfinden, das dem scheuen Kind / der entführten Prinzessin Mut macht.) Die Gruppe teilt sich in Untergruppen auf, die alle einen Teil der Aufgabe erfüllen (einen Ruf erfinden, einen Tanz einüben, etwas kochen, das Feuer hüten...) Die Kinder sollen ihre eigenen Ideen bringen, was man machen könnte und evtl. auch das Material dafür suchen. Jede Untergruppe wird dabei natürlich gut betreut und erhält notfalls auch Hilfe bei der Ideensuche.
- Verantwortung zu übernehmen ist auch auf einer etwas anderen Ebene möglich, indem gerade die heterogene Zusammensetzung der Gruppe genutzt wird. Diejenigen geistig behinderten Kinder, die eher im Moment leben und deshalb Geplantes schnell vergessen, werden von anderen unterstützt, die einer Entwicklung folgen können. Versiertere Kinder können so Verantwortung übernehmen. (Manchmal, aber eher vereinzelt, kann ein Kind Hilfsleitertätigkeiten in Eigenverantwortung übernehmen.) Ein Vorwärtskommen ist also vor allem in der Gruppe in Zusammenarbeit mit einer koordinierenden Leitung möglich.

Wichtig scheint uns vor allem, dass die Kinder nicht nur konsumieren, sondern dass es auch Programmteile gibt, an welchen sie sich aktiv beteiligen und ihre eigenen Ideen einbringen können. Der Betreuungsaufwand und die Anforderungen an die LeiterInnen sind dabei allerdings erheblich grösser als bei herkömmlichen Übungen.

7.2 Weitere Möglichkeiten zum Mitbestimmen und Verantwortung tragen

Neben dem regulären Pfadibetrieb können wir uns einige Bereiche vorstellen, in denen die Mitbestimmung und das Übernehmen von Verantwortung ebenfalls in Vordergrund stehen. Allerdings sind das dabei wohl eher Ziele als Methoden.

„Kinderparlament“:

Bienli, Wölfe und Pfadi werden um ihre Meinung zu aktuellen Themen gefragt. (Z.B. 1. Stufensymbolik, Fusion von Abteilungen, Uniform, Abzeichen etc.). Ein

solches „Parlament“ ist theoretisch auf allen Pfadiebenen möglich.

Forum: Das Forum ist vergleichbar mit dem Kinderparlament. Es bietet allen LeiterInnen die Möglichkeit, bei einem aktuellen Thema mitzureden und sich zu engagieren. Die LeiterInnen übernehmen dabei ein Stück Verantwortung für die Verbandsarbeit. Auch das Forum ist auf verschiedenen Ebenen möglich (KV, PBS, ...)

Durch den demokratischen Aufbau der PBS, bieten sich auch sonst zahlreiche Möglichkeiten mitzubestimmen; insbesondere an Delegiertenversammlungen und in Vernehmlassungen. Und natürlich tragen alle Leiterinnen und Leiter Verantwortung und bestimmen die Entwicklung der Pfadibewegung massgeblich mit.

7.3 Mitbestimmen und Verantwortung tragen ausserhalb der PBS

Auch ausserhalb der PBS gibt es Gremien, wo Kinder und Jugendliche dazu angehalten werden, mitzubestimmen und Verantwortung zu übernehmen. Es gibt kantonale und nationale Jugendparlamente. Am Tag des Kindes 2002 fand in Luzern das erste Kinderparlament in der Schweiz statt. In St. Gallen gibt es das Projekt KIRMI (Kinder reden mit). Kirmi-Projekte sind so angelegt, dass Kinder und Erwachsene gemeinsam einen Teil ihres Lebensumfeldes (Schule, Familie, Spielplatz, Quartier, ...) gestalten und so zu mehr Lebensqualität beitragen. In der Primarschule Speicher gibt es ein Schülerforum, in welchem Kinder mitbestimmen dürfen, wie zum Beispiel der Pausenplatz gestaltet werden soll, wie Konflikte besser gelöst werden können, welche Strafen gelten, wenn Schülerinnen und Schüler gegen die Schulhausregeln verstossen usw. Die Erfahrungen, die mit und in solchen Gruppen gemacht werden, können und sollen auch in die Pfadi eingebracht werden.

8 Fazit

Die Methode „Mitbestimmen und Verantwortung tragen“ kann auf allen vier Stufen und darüber hinaus angewendet werden. Während insbesondere für die 3. und 4. Stufe bereits hervorragende Erläuterungen der Methode existiert¹³, gab es insbesondere für die 1. und auch die 2. Stufe bis anhin keine „praxistaugliche“¹⁴ Beschreibung.

Wir hoffen, dies mit diesem Projekt entsprechend ergänzt zu haben und mit unserem Faltblatt auch einen Zugang für Pfadileiter an der Basis, die sich meistens ja noch nie explizit mit den Grundlagen der PBS und den Methoden auseinandergesetzt haben, bereitzustellen.

Dabei haben wir im speziellen Wert auf eine stufengerechte Umsetzung gelegt. Zum Beispiel müssen bei der 1. Stufe oder auch der PTA altersgerechte Formen gefunden werden, um abstrakte Begriffe wie „Ziele“ festlegen und bei der Auswertung wieder vergleichen zu können (siehe auch 2.4, Überlegungen der Projektgruppe auf Seite 7 und 7.1, Mitbestimmen und Verantwortung tragen in der PTA auf Seite 20)

¹³ in der 3. Stufenbroschüre „Zämestoh – Witercho 2“ beziehungsweise 4. Stufenbroschüre „Rover“

¹⁴ Das Abenteuer der 1. Stufe wird zwar im Ordner „Mis Besch“ beschrieben, ist aber unseren Erachtens zu abstrakt – sowohl für die entsprechenden LeiterInnen wie auch für die 1. Stüfler. Ausserdem fehlen konkrete Beispiele.